

gewachsenen, sondern künstlich geschaffenen Stadtgebildes. Die wenigen Geschäftsläden sind bescheiden und dürftig im Angebot; es fehlt an Dienstleistungsbetrieben jeder Art. Für Instandsetzungen jeglicher Art fehlen die Handwerker. Für viele bescheidene Dinge des täglichen Lebens ist mitunter eine zweistündige Fahrt nach Belize notwendig. Einige Wohngebäude wurden nachträglich abgeändert, um Räumlichkeiten für Handwerker und Gewerbetreibende zu schaffen, die nur schwer zu bewegen sind, in Belmopan eine neue ungewisse Existenz aufzubauen. Industrie Gründungen, einem späteren Ausbaustadium vorzubehalten, waren offensichtlich auch nicht glücklich. Obwohl Belmopan mit Brasilia keinen Vergleich standhält, ergeben sich in gewisser Hinsicht Parallelen. Mögen die Dimensionen noch so verschieden sein, hier wie dort gab es Anfangsschwierigkeiten und Fehlplanungen; beiden Neugründungen liegt auch der Gedanke zugrunde, das Hinterland aufzuschließen und die Ballungszentren an den Küsten abzubauen.

Quellen: Geographical Review 1973/2, S. 147 ff.; Geographical Magazine 10/1971, S. 708 ff.

J. GRÜLL

## AUSTRALIEN — OZEANIEN

### AUSTRALIEN

#### Bauxitgewinnung und Tonerdeerzeugung auf Gove

In den „Geograph. Informationen“ wurde in einer Kurznachricht bereits über den Aufschwung und die Bedeutung der Aluminiumindustrie in Australien berichtet (MÖGG 1970, S. 148 — dort irrtümlich Gore statt Gove). Diesmal soll über den Ausbau der auf Gove errichteten Anlagen kurz referiert werden.

In etwa 12° S und 137° E befinden sich im Nordwesten des Arnhem-Landes große Bauxitvorkommen, die unter einer meist nur wenige Meter dicken Humusschicht mit relativ geringem Aufwand gefördert werden können. Vorkommen von Bauxit in Nordaustralien waren der australischen Bundesregierung schon geraume Zeit bekannt. Nachdem verschiedene ausländische Firmen der Regierung kein für diese akzeptables Anbot zur Erschließung der Vorkommen auf Gove machen konnten, trat man dann mit der Schweizerischen Aluminiumfabrik A.G. (kurz „Alusuisse“) in Verbindung. Nach zweijährigen Verhandlungen konnte 1965 ein Kontrakt unterzeichnet werden. Das Ergebnis bestand

in der Gründung einer gemischten schweizerisch-australischen Gesellschaft (Nabalco), wobei das Kapitalverhältnis ursprünglich 50 : 50 stand. Schweizerischer Teilhaber ist die Alusuisse, während der stärkste australische Teilhaber die Colonial Sugar Refining Co. Ltd. ist. Durch Kapitalerhöhung auf 310 Mio austr. \$ kam es zu einer Anteilsverschiebung von 70 : 30 zugunsten der Alusuisse, da die australischen Partner ihre Anteile mit 100 Mio. austr. \$ limitiert hatten. Da man in Australien in der letzten Zeit infolge der getätigten starken ausländischen Investitionen weiteren solchen skeptisch bzw. kritisch gegenübersteht, muß diese Tatsache besonders hervorgehoben werden. Von schweizerischer Seite beeilte man sich mit einem gewissen Recht zu betonen, daß Investitionen in diesem Raum als echte Entwicklungshilfe gewertet werden können, wenn natürlich die primäre Triebfeder auch hier zuerst bei ökonomischen und dann erst bei humanitären Gesichtspunkten gesucht werden kann; das soll nicht als Vorwurf aufgefaßt werden, denn schließlich handelt man auch in anderen Teilen unserer Erde so oder ähnlich. Das Nordterritorium Australiens kann diese Anlagen, die ja schließlich bis jetzt die größte Einzelinvestition darstellen, die jemals auf dem australischen Kontinent durchgeführt worden ist, schon wegen der Erschließung des Landes und der Schaffung neuer Arbeitsplätze gut brauchen.

Der Alusuisse ist es vor allem darauf angekommen, geographisch günstig gelegene reiche Bauxitgruben für ihren Bedarf zu erschließen, um so im internationalen Konkurrenzkampf günstig dazustehen. Mit einer geschätzten Bauxitmenge von etwa 250 Mio t (eine der größten bekannten Lagerstätten der Erde) dürfte der Bedarf des Alusuisse-Konzerns auf mindestens 60 Jahre sichergestellt sein.

Die Erschließung des ganzen Gebietes ging in dreifacher Weise vor sich: erstens in der Erschließung der Bauxitlager, zweitens im Bau einer Tonerdefabrik und schließlich noch in Projektierung und Bau einer Wohnsiedlung. Die Halbinsel Gove war bis vor wenigen Jahren nur von einigen Hundert Australnegern bewohnt und ist auch heute noch von der Landseite her praktisch unerreichbar. Die Anlage eines Flugplatzes und im Zuge der weiteren Entwicklung eines Meereshafens waren daher für den Ausbau der geplanten Anlagen eine unbedingt notwendige Voraussetzung. Die Erschließung der Bauxitlager ist wegen der günstigen Lage und dem Einsatz mo-

dernster Geräte rasch erfolgt; zur Zeit werden etwa 1 Mio t pro Jahr gefördert; diese Menge soll in kurzer Zeit verdoppelt werden.

Die neue Tonerdefabrik wurde nahe der Küste am 1. Juli 1972 in Betrieb genommen und hat eine Kapazität von etwa 500.000 t jährlich; auch hier hofft man auf eine Erhöhung auf das Doppelte in absehbarer Zeit. Die Produktion kann bei minimalem Aufwand an menschlicher Arbeitskraft erfolgen. Im Hafen können nunmehr Schiffe bis zu 100.000 t anlegen. An den Kais stehen Tonerdesilos, deren größter 100.000 t Fassungsvermögen hat. Das Bauxit wird über ein Förderband von 18 km Länge zu Fabrik und Hafen gebracht. Seit kurzem ist ein Dampfkraftwerk mit einer Nennleistung von 112 MW in Betrieb.

Zur Unterbringung des notwendigen Per-

sonals für Bergbau, Fabrik und Hafen sowie für öffentliche Dienstleistungen wie Schule, Post, Spital usw. wurde eine neue Siedlung für etwa 5000 Menschen konzipiert und innerhalb weniger Jahre erbaut. Wegen des für Weiße oft geradezu mörderischen Klimas wurden fast alle Gebäude vollklimatisiert errichtet und die meisten Wohnhäuser mit Swimming-pools versehen, weil das Baden im Meer wegen gefährlicher Seewespen nur während einiger Monate im Jahr möglich ist. Der Name der neuen Stadt, einem „Kompromiß zwischen schweizerischer Gründlichkeit und australischer Gleichmacherei“ (FAZ), ist Nhulumbuy.

*Quellen:* „Neue Zürcher Zeitung“ v. 24. 1. 1970, 3. u. 23. 7. 1972, „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ v. 18. 9. 1972.

A. KÖTTNER